

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedebau, Landeshut, Volkensbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 190.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 13. November

1889.

Zwei neue Friedensbotschaften.

Schwerlich ist je zuvor so oft in allen Tonarten von Herrschern und leitenden Staatsmännern versichert worden, der Friede sei gesichert, als im Laufe der letzten Monate und zumal seit dem Besuche des Zaren in Berlin. Am Sonntag ist Graf Herbert Bismarck nach Berlin zurückgekehrt, und die österreichische Presse überfließt bereits von Vertrauensseligkeit, deren Ausdruck von dem Telegraphen schleunigst nach allen Richtungen der Windrose gemeldet wird. Insbesondere bedeutsam erscheint ein Artikel des Fremdenblatt, des bekannten Organs des Wiener Auswärtigen Amtes, der die Melodie variiert, daß der Friede gesichert sei. Dieser Aufsatz aber trifft mit der gestern von uns mitgetheilten Rede zusammen, welche Lord Salisbury auf dem Lord-Majors-Banket gehalten hat und wiederum: Friede sei ihr erst Geläute! Aus den Wiener Blättern erfährt man zunächst, daß Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh festzustellen vermochte, einmal, wie es dem Kanzler gelunge, den Zaren von der Friedensliebe des mittel-europäischen Dreibundes zu überzeugen, und sodann, wie Fürst Bismarck selbst die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Kaiser von Rußland keineswegs den Frieden stören wolle. „Mit solchen Ergebnissen dürften wohl alle Freunde des Friedens zufrieden sein.“ Das ist sicherlich sehr erfreulich, wenn es nur — ein wenig zuverlässiger wäre, als es den Anschein hat. Denn was ist mit jenen „Feststellungen“ gewonnen? Es ist schön, daß der Zar an die Friedensliebe des Dreibundes glauben soll. Aber diese Ueberzeugung hat er in Berlin gehabt. Welche Ueberzeugung er in Petersburg, inmitten seiner alten Rathgeber, der Pobedonoszew, Wannowsky, Obrutschew, Wischnegradsky hat, weiß Niemand. Da er aber diese Rathgeber nicht entlassen, letztere aber sicherlich ihre Ansichten nicht geändert haben, so bleibt Alles beim Alten. Der Zar ist eine bewegliche, leicht bestimmbare Natur. Daraus ist leicht zu erklären, wie er in Berlin glaubt, was Fürst Bismarck sagt, um in Petersburg schnell wieder das Gegenheil zu glauben. Und die zweite Feststellung, daß der Zar keineswegs den Frieden Europa's stören wolle! Ja, hat denn Fürst Bismarck einen Augenblick daran gezweifelt? Hat er nicht immer einen Unterschied zwischen dem Zaren, der friedliebend, und seinen panslawistischen Freunden und der Druckerchwärze auf Papier gemacht, welche kriegerisch lustig seien? Das Fremdenblatt kennzeichnet dann Oesterreichs Orientpolitik: Friedliche Uebertragung der unregelmäßigten Verhältnisse auf den Boden der Legalität, was doch wohl auf die Anerkennung des Koburgers hinausläuft, autonome und friedliche Selbstentfaltung der Balkanvölker, Abhaltung jedes äußeren, gewaltthätigen und illegalen Einflusses, was doch wohl Abwehr aller russischen Uebergriffe bedeutet; glaubt man, daß das Moskowiterthum dieses Programm unterschreibe? Wenn das Blatt erklärt, auch „ohne politische Abmachungen“ könnten die noch bestehenden Schwierigkeiten auf Grund der Verträge ihre Lösung finden, so heißt dies wohl nichts anderes, als daß man politische Abmachungen weder verfolgt, noch in Aussicht hat, daß man vielmehr diese Lösung der Zeit überlassen müßte. Und das Facit ist: mit den Jahren wird Rußland nichts übrig bleiben, als den Koburger anzuerkennen, woran man freilich in Rußland keineswegs glauben wird. Wenn daher gerade am Ende dieses Gedankenganges das Fremdenblatt von neuerlichen Bürgerschaften für die friedliche Konsolidirung Europa's spricht, so ist dies wohl eine euphemistische Ausdrucksweise, die man nicht viel zu ernst zu nehmen braucht. Indessen auch Lord Salisbury behauptet, eine Ursache zur Unruhe bestünde gegenwärtig nicht. Von denjenigen Staatsmännern, welche am besten zu urtheilen befähigt seien, würden die Friedensausichten zur Zeit für größer als zuvor erachtet; das politische Barometer steige in der Richtung des Friedens. Wir wollen uns auch dieser Auslassung freuen, obwohl es ihr an beweiskräftigen Unterlagen einstreuen ebenso fehlt, wie den Ausführungen

des Wiener Fremdenblatt. Der edle Lord setzt sich ebenfalls ganz auf den status quo; jeder Versuch einer Gebietsvermehrung einer Großmacht müsse die Katastrophe beschleunigen. Das weiß man auch ohnehin, aber man weiß nicht, daß Frankreich auf Elsaß-Lothringen, Rußland auf Bulgarien und den Orient verzichte. Für uns ist besonders bemerkenswerth, mit welcher Schärfe Lord Salisbury das Gerücht dementirte, es beständen feste Abmachungen zwischen England und dem Friedensbunde. Indessen das ist ein Kampf um Worte, wie alle diese Artikel und Reden wenig mehr als Worte sind. Denn welches sind die Thaten? Der deutsche Reichstag beräth eben die großen Militärausgaben und wird in diesen Tagen noch einen Nachtragset zum Ausbau der strategischen Eisenbahnen im Osten und Westen erhalten, und das russische Kriegsministerium hat sich soeben für die Einführung des Lebelgewehres entschieden und 100 Mill. Rubel zu diesem Zwecke gefordert. Das ist die drastische Illustration zu allen neuerlichen „Friedensbürgschaften“.

Rundschau.

— Es ließ sich voraussehen, daß die kolonialfeindliche Presse den Untergang der Peters'schen Expedition zum Ausgangspunkt nehmen würde, um der deutschen Kolonialpolitik auf's Neue ein „auszuweisen“. Für das tragische Geschick des Dr. Peters haben diese Art Presse kaum ein mitleidiges Wort; alle Dinge müssen ihr zum Agitations- und Parteizweck dienen. Und merkwürdig ist es, daß gerade wieder die National-liberalen an allem Unglück schuld sein sollen! Wie in der Statsdebatte, wie bei der ersten Lesung des Sozialistengesetzes, so müssen auch jetzt wieder die nationalliberalen Führer die Fluth der freisinnigen Entrüstung über sich ergehen lassen. Herr v. Bennigsen ist wieder das Karneval; „er schaukelt sich selbstgefällig auf der höchsten Schaumpitze der Woge des kolonialpolitischen Chauvinismus“ — so schreibt ein deutschfreisinniges Blatt höchst geschmackvoll. Nun stand Herr v. Bennigsen allerdings an der Spitze des Emin Pascha-Komitee's, aber dem ausführenden Ausschusse gehörte er nicht an, und wollte man für die mangelhafte Ausrüstung u. — wenn dieselbe wirklich erwiesen ist — Jemanden verantwortlich machen, so müßte man doch wohl dem geschäftsführenden Ausschusse die Schuld zuschreiben. Aber auch dieser ist frei von Schuld; denn es bestand die Absicht, daß Dr. Peters nicht eher vorrücken sollte, als bis er sich mit der nachrückenden Hilfskolonne Borchert's vereinigt habe. Peters jedoch in seinem Drange nach Vorwärts glaubte wahrscheinlich, am Kenia Borchert erwarten zu können; die raublustigen Massai zwischen dem Tana und dem Kenia benutzten aber die augenblickliche Schwachheit der Peters'schen Karawane, um sie zu überfallen und niederzumeheln. Nach menschlichem Ermessen trifft also Niemanden die Schuld an dem Untergange der Expedition, als den Leiter derselben selbst, und dieser hat sein vielleicht allzu tollkühnes Wagnis mit dem Tode geföhnt. Ihm jetzt oder den Veranstaltern der Expedition Vorwürfe zu machen, ist wahrlich eine Frivolität sonder Gleichen. Man sollte dem Beispiel der Nordd. Allg. Ztg. folgen, welche jetzt, obwohl sie früher das Peters'sche Unternehmen auf das Schärfste verurtheilte, nur pietätvolle, anerkennende Worte für den Gefallenen hat.

— Bayern hat zur Zeit seinen Kulturkampf, der zu einer Niederlage der Regierung geführt hat, welche die Auflösung der Kammer nach sich ziehen dürfte. Der Prinz-Regent Luitpold hatte den Bischof von Passau zum Erzbischof von München ernannt, ohne sich zuvor mit dem Vatikan hierüber in's Einvernehmen zu setzen. Darob entbrannte der Grimm der Klerikalen, welche die Anwendung des Placetums begehren. Kultusminister v. Luz trat in der Kammer dieser Forderung mit großer Energie entgegen, indem er sich auf die Veränderung in der Stellung der päpstlichen Kurie berief; welche

durch die Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogma's hervorgerufen wurde. Es sei der bayerischen Regierung unmöglich, die von einer großen Anzahl von Regierungen als staatsgefährlich anerkannten Beschlüsse des letzten Konzils durchzuführen, ohne mit dem übrigen Deutschland in Widerspruch zu gerathen. Die Regierung erkenne die Anwendung des Placet auf Glaubensfragen an, was darüber hinausgehe, dem stelle sie ihr: „Non possumus“ entgegen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge des klerikalen Zentrums bezüglich des Placet's und ferner bezüglich der Anerkennung der Altkatholiken mit einer Mehrheit von drei Stimmen angenommen. Der Kampf wird von den Klerikalen beim Kultusbudget fortgesetzt werden, welches sie zu verweigern beabsichtigen. Man erwartet nun zunächst die Auflösung der Kammer, da der Prinz-Regent nicht geneigt ist, das liberale Ministerium durch ein klerikales zu ersetzen. Die Aufregung über die Kriegserklärung der Ultramontanen spiegelt sich in allen bayerischen Blättern wieder. Selbst die gemäßigten katholischen Blätter beklagen den leichtfertig herausgeschworenen Konflikt mit Krone und Verfassung, von dem das katholische Volk nichts wissen will.

— Nach den Aeußerungen der russischen Presse über die internationale Lage, wie sie sich nach dem Kaiserbesuche in Konstantinopel darstellt, ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Zuversicht auf ein günstiges Resultat der Berliner Entree wieder erschüttert ist. Durch den Konstantinopeler Besuch wurde neuerdings Mißtrauen hervorgerufen, das durch den abermaligen Besuch des Kaisers Wilhelm bei König Humbert in Monza und durch die bevorstehende Entree in Innsbruck noch vermehrt wurde. Die Möglichkeit der Fortdauer der Sachlage in Bulgarien hat ebenfalls ein gewisses Mißbehagen hervorgerufen. Dem Nowaja Wremja wird aus Konstantinopel gemeldet, die Pforte sei weder der Anerkennung des Koburgers noch dem Beitritte zur Friedens-Liga abgeneigt. Man wisse am Bosphorus sehr genau, daß die Zunahme des russischen Einflusses in Bulgarien eine Bedrohung von Konstantinopel zur Folge haben würde. Andere Blätter versuchen zu drohen, indem sie behaupten, die Fortdauer der Sachlage in Bulgarien bis zum kommenden Frühjahr könne Bismarck nicht vortheilhaft erscheinen. Der Unmuth der politischen Kreise ist um so größer, als der Finanzminister die für unbekannte Zwecke bestimmte Prämien-Anleihe für die Adelsbank hergab und damit die Kriegspartei der Zuversicht beraubte, daß das Finanzressort auf jede Eventualität vorbereitet sei.

△ Berlin, 11. November 1889.

Heute als am ersten Schmerinstage führte die demokratische Opposition das Große Wort. Alle alten, in jeder Session wiederkehrenden Anträge, Vorwürfe und Anklagen der Regierung und der Kartellparteien, alle die schon so oft gehörten Jeremiaden über die unerträgliche Reaktion in Deutschland, über die Knebelung des freien Wortes, über die Nichtbeachtung der Gesetze seitens der Regierungen und der unteren Behörden — Alles das wurde von den Wortführern des Deutschfreisinn und der Sozialdemokratie, den Herren Rickert und Singer, in einer Weise vorgebracht, welche nur allzu lebhaft an Agitations- und Wahlfreden erinnerte, als daß sie großen Eindruck hätte hervorbringen können. Die Bänke des Sitzungssaales leerten sich denn auch während der Reden der beiden Herren mehr und mehr und an dem Bundesrathstisch und demjenigen des Ministeriums war fast Niemand zu erblicken. Nur der Herr Minister v. Bötticher lauachte mit ersichtlicher Aufmerksamkeit den beweglichen Worten des Herrn Singer, als dieser die alten Klagen über die Wahlbeeinflussungen der Regierung vorbrachte. Doch ehe der Antrag Rickert und Hermes, betreffend die in den Verwaltungen vorgekommenen Verstöße gegen die Generbeordnung, das Wahlgesetz und das Sozialistengesetz, zur Verhandlung kam, beschäftigte man sich mit der Abänderung der Militärgerichtsbarkeit. Im Prinzip kann man sich mit den beantragten Veränderungen (Unterordnung der verabschiedeten Offiziere unter das Zivilgericht u.) einverstanden erklären (und wurde dies auch von der Mehrheit des Hauses zugestanden), aber es ist doch nicht richtig, die Regierungen in solch' agitatorischer Weise zu drängen zu suchen, die im Gange befindlichen Verhandlungen über das Knie abzubrechen, zumal ja auch noch nicht einmal die Verhandlungen über das Zivilstrafgesetzbuch abgeschlossen sind. Daß die bisherige Militärgerichtsbarkeit in Preußen verbessert werden kann, aner-

wurden die Maurer W. Rüffer, G. Rosemann, A. Bradler, E. Feige, H. Kappler in die Lohnkommission und als Ersatzmänner in dieselbe die Maurer K. Ratwald und E. Hampel gewählt. Der Maximallohn für 1890 wurde bei zehntägiger Arbeitszeit auf 30 Pfg. und der Minimallohn auf 25 Pfg. festgesetzt.

Die alte Wetterregel, nach welcher es am Martins-tage zum ersten Male schneien soll, hat sich auch diesmal bewährt, wenigstens in unserer Gegend bereits vor acht Wochen der Schnee von den Bergen in's Thal leuchtete.

Ein blaumailierter Wassereimer, inwendig weiß, ist am vergangenen Sonntag, Abends, aus der Diakonissen-Kleinkinderspielschule, Sand Nr. 29, von einem Bettler entwendet worden.

Der Parteitag der schlesischen Sozialdemokratie, welcher am Sonntag in Breslau abgehalten und über welchen bereits gestern von uns kurz berichtet wurde, beschloß, für sämtliche schlesische Wahlkreise Kandidaten aufzustellen.

Für Hirschberg-Schönau wurde der Schuhmachermeister Fritz Kamach in Gunnersdorf aufgestellt. Es kandidieren ferner u. A.: im Wahlkreise Breslau Ost Tischlermeister Lukauer-Verein; Breslau West Schneidermeister Kühn-Langenbielau; Reichenbach-Neurode Schuhmachermeister Theodor Mehner-Berlin; Waldenburg Redakteur Fritz Kunert-Breslau (dieselbe ist auch für Halle aufgestellt); im Wahlkreise Liegnitz-Golberg-Haynau Schneidermeister Aug. Kühn-Langenbielau; Schweidnitz-Striegau Drechslermeister Oswald Richter-Striegau; Görlitz-Lauban Cigarrenmacher Hugo Keller-Görlitz; Rothenburg-Hoverswerda der aus Spremberg ausgewiesene Schlosser Breil-Hagen in Weiskalen; im Wahlkreise Löwenberg Cigarrenmacher Hugo Keller-Görlitz; für Landeshut-Jauer-Vollenhain Drechslermeister Oswald Richter-Striegau; für Breslau Land-Neumarkt Schuhmacher Paul Heßig-Breslau; für Brieg-Ranslau Former Schütz-Breslau; für Olau-Schrehlen-Nimptsch Former Horn-Breslau; für Müllitz-Trebnitz Schuhmacher Paul Heßig-Breslau; für Dels-Wartenberg Tischler Hermann Selig-Berlin; für Glas-Habelschwerdt Schuhmacher Mehner-Berlin; für Frankenstein-Münsterberg Tischlermeister Lukauer-Berlin; für Bunzlau-Lüben Maurer Lorenz-Großenhain in Sachsen; für Glogau Tischler Paul Kühn-Breslau; für Grimberg-Freystadt und Sagan-Spyrottau Maurer Paul Hauße-Breslau; für die Wahlkreise Leobischütz und Neustadt Josef Prause aus Peterwitz, Kreis Leobischütz; für die Wahlkreise Kreuzburg-Rosenberg und Oppeln Schneidermeister Marara-Breslau. Für die ober-schlesischen Wahlkreise III., IV., V. und VI. soll Liebknecht und für die ober-schlesischen Wahlkreise VII., VIII., XI. und XII. Bebel als Kandidat aufgestellt werden.

Seidorf, 12. November. Feuerwehr. Am vergangenen Sonnabend, 9. November, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in der Brauerei ihr Stiftungsfest, welches in der gemütlichsten Weise verlief.

Schmiedeberg, 12. November. Entflohen. Der junge Mensch, welcher kürzlich in unserer Stadt verschiedene Schwindelen verübt hatte, der Sohn des Bauergutsbesizers Tich aus Nieder-Bieder bei Landeshut, ist gestern Abend gegen 6 Uhr aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis, in welchem er inhaftirt war, entwichen.

Goldberg, 11. November. Stadtverordneten-Wahl. Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl wurden aus der dritten Wähler-Abtheilung die Kandidaten des Bürgervereins: Oekonom Steinberg, Kaufmann Gottschling und Schlossermeister Fischer gewählt.

Greifenberg, 12. November. Kirchendiebstahl. Die Kirchendiebstähle mehren sich in unserer Gegend in erschreckender Weise.

Schreckender Weise. So ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Kirche des 1/2 Stunde von hier entfernten Friedersdorf a. Du. eingebrochen worden. Vermuthlich einer sogenannten Steigeleiter sind die Diebe durch ein Fenster eingedrungen und haben dort den ziemlich umfangreichen schweren Gotteskasten, welcher in den Fußboden eingemauert ist, herausgerissen und auf demselben Wege, den sie gekommen, den Gotteskasten mit fortgenommen.

Gebhardsdorf, 11. November. In vergangener Nacht sind Diebe in die hiesige Kirche eingestiegen, haben die Gotteskasten und ein an der Hinterseite des Altars angebrachtes Schränkchen erbrochen und vielleicht 1 Mark an Opferentlagen erbeutet, sonst aber nichts entwendet, dagegen in der herrschaftlichen Loge den Vorhang zerrissen.

Gersdorf a. Du., 11. November. Kircheneinbruch. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde auch in hiesiger Kirche ein Einbruch verübt. Trostlos die unteren Fenster unserer Kirche mit eisernen Gittern versehen sind, hatte sich doch der Dieb, nachdem er eine Scheibe ausgehauen und sodann das Fenster geöffnet, durch eine Masche des Gitters, welche 34 Zentimeter hoch und 18 Zentimeter breit ist, hindurchgezwängt und war so in das Innere gelangt.

Steinau, 11. November. Dieser Tage wurde hier ein 17jähriges Mädchen verhaftet. Dasselbe hat als 15jähriges Mädchen geboren und das Kind zwei Tage später in der Nähe des Bahnhofes im Schnee vergraben. Dort wurde es gefunden. Die Mutter aber konnte damals nicht entdeckt werden.

Gubrau, 11. November. Dieser Tage feierte der Auszügler Friedrich Werner, ein Veteran aus den Freiheitskriegen, seinen 95. Geburtstag in ziemlich fröhlicher Weise.

Breslau, 11. November. Der Bauausschuß des Stadtverordnetenkollegiums beantragt die Aufstellung von Statuen der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. im Sitzungssaale der Stadtverordneten. Der Magistrat hat für die Stadtbibliothek eine überaus werthvolle Sammlung, die des verstorbenen Stadtraths Paritius, für den Preis von 1600 Mark erworben.

Matibor, 11. November. Mord. In Luboschütz-Sowabe hat man die Leiche der verw. Frau Kurz an einem Stricke hängend gefunden. Beim Abschneiden derselben stellte es sich aber heraus, daß noch anderweite Spuren von Mißhandlungen als die Strangulationsmarke an dem Körper vorhanden waren.

eine Gewaltthätigkeit, von einem Dritten verübt, zu Grunde liegen müsse. Der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Haled, der zu der Getödteten in irgend welcher Beziehung gestanden haben mag und an dessen Händen verschiedene Kratzenbrennen vorgefunden wurden, deren Ursprung Haled nicht genügend aufzuklären vermochte.

Coisel, 10. November. Zu Penartowitz brach am Donnerstag in der Mittagszeit auf dem Gehöft des Gemeinde-Vorstehers Dronia Feuer aus. Dasselbe vernichtete sämtliche Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus; es griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß fast nichts gerettet werden konnte.

Meine Mittheilungen aus der Provinz. Die Tochter des Aderwirthes Stordil zu Nikolai ist plötzlich ohne jede erkennbare Einwirkung erblindet. Das Mädchen wurde nach der Augenklinik zu Gletwitz geschickt, doch hat man auch dort wenig Hoffnung, das Augenlicht wiedergeben zu können.

Halbstadt, 11. November. Neue Fabrik. Unweit unserer Stadt auf der Ruppertsdorfer Flur erbaut die Handelsgesellschaft G. Kulnitsch eine große Fabrik zur Erzeugung von Chamotte- und Thonwaaren.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 12. November.

Strafkammersung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kämpoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Rentwig, Helberg, Karuth und Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Pletsch.

Ein hiesiger Kutscher, der wegen Diebstahls einer dem Schleifermeister Czernit gehörigen Uhr vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt war, hatte Berufung eingelegt. Dieselbe wurde heute verworfen.

Ein 18jähriges und schon wiederholt vorbestraftes Mädchen aus Herrichdorf entwendete am 6. Oktober an zwei Orten einen Blecheinimer mit Waschlappen und ein blaues Stoffkleid. Die gestohlenen Angelegenheit wird unter Annahme milderer Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Brettmühlbesitzer aus Hartenberg war von der Anschuldbildung eines Holzdiebstahls vom Herrsdorfer Schöffengericht freigesprochen worden. Auf die seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis.

Wegen Einbruchsdiebstahls, sowie wegen einfachen Diebstahls hatte sich ein Holzhändler aus Lubowisdorf, Kreis Löwenberg, zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, am 10. Oktober in Löwenberg dem Haushälter im „Goldenen Stern“ durch Erbrechen der Lade 40 Mark und dem Haushälter des Gasthofes zum „Weißen Schwan“ 50 Mark gestohlen zu haben.

Am 12. August d. J. brannte in Krummhübel das neuverbaute Gaale'sche Gast- und Logirhaus nieder. Wegen Anstiftung dieses Brandes hatte sich heute ein 14jähriges Mädchen aus Steinreisen zu verantworten. Die Angeklagte suchte den Verdacht der Brandstiftung auf einen ehemaligen Hausknecht des Gaale zu wälzen. In den Nachmittagsstunden des 12. August ging die Angeklagte auf den Oberboden des Hauses und zündete die dort lagernden Spähne an.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.
Während des bevorstehenden Jahresmarktes am 18. und 19. d. Mts. wird der Marktstandsgeld-Tarif an den nachstehend bezeichneten Stellen ausgehängt sein:
1. im Flur des Rathhauses,
2. an der Bude zur Erhebung des Standgeldes auf dem Viehmarkt.
Hirschberg i. Schl., d. 9. Novbr. 1889.
Der Magistrat.

Durch die Geburt eines
gesunden 240a
Jungen
wurden sehr erfreut
Wormbrunn, 11. Novbr. 1889.
A. Schlossbauer
und Frau.

**2000 Ctr. Speise- u.
Zuckerkartoffeln**
sind billigst abzugeben. 190a
Offerten erbitten an
Eduard Krause,
Gastwirth, Burgstr. Haupten.

Große Sendungen

hochaparter Neuheiten

für alle Abtheilungen unseres umfangreichen

Präsent-Bazars

sind eingetroffen und halten wir solche zu

passenden Gelegenheitsgeschenken

empfohlen.

Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,
Präsent-Bazar, Haus- und Küchenmagazin,
Eisenwarenhandlung, Paubeislag- und Werkzeug-Geschäft.

Discont=Noten,

Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Wechsel-Formulare,
Quittungsformulare,
Rechnungs-Formulare
in verschiedenen Formaten,
Postpaket-Adressen,
Frachtbriefe
vorrätzig in der
Expedition
des Hirschberger Tageblatt,
Lichte Burgstraße 14.

Zur Gründung eines Musik-Instituts

(Klavier-Unterricht verbunden mit Harmonie-Lehre),

erlaubt sich Unterzeichneter diejenigen Eltern, welche ihren Kindern einen tüchtigen Musik-Unterricht ertheilen lassen wollen, höflichst zu ersuchen, sich bei mir bis zum **15. Dezember 1889** melden und von den bei mir ausliegenden Statuten und den Attesten eines mehrjährigen Wirkens der **Instituts-Vorsteherin** überzeugen zu wollen.

Letztere war vom 1. April 1883 bis Juli 1886 Schülerin der neuen Akademie der Tonkunst, Direktion des Königl. Professor **Franz Kullack** in Berlin, von da ab Lehrerin am Conservatorium des Königl. Musik-Direktor **Rudolph Thoma** in Breslau u. s. w. und liegen über ihre Unterrichtserfolge und Gewissenhaftigkeit im Beruf die vorzüglichsten Zeugnisse und Empfehlungen bei mir aus.

Hirschberg i. Schl., im November 1889.

H. Matschke, Bahnhof-Restauranteur.

Bekanntmachung. Raubmord in Rudelstadt. 300 Mark Belohnung.

In der Ermittlungssache, betreffend die am Abend des 30. Oktober cr. erfolgte Ermordung der Frau Tischler **Mildner** in Rudelstadt, Kreis Bolkowhain, ersuche ich um schleunige Auskunft über den jetzigen Aufenthalt des im Herbst 1885 in der **Otto'schen** Niedermühle in Rudelstadt in Arbeit gewesen, jetzt arbeitslosen **Bäckers Joseph oder Johann Schrammel**, gebürtig aus **Nieder-Stepanitz, Bezirk Starkenbach in Böhmen**.

Derselbe ist im Betretungsfalle sofort zu verhaften und der nächsten Polizeibehörde zuzuführen, welche letztere ich um telegraphische Anzeige ersuche.

Es sind sofort alle seine Sachen an allen Orten, wo sich solche finden lassen, zu beschlagnahmen.

Schrammel soll zuletzt in **Liebau** gesehen sein. Wahrscheinlich hat er sich nach Böhmen in die Umgegend von Trautenau begeben. Er soll sich zeitweise in Neuwälta bei Trautenau bei einer Wittve **Thekla Prochaska** aufhalten.

Beschreibung:

Größe: etwa 1,72 m (übermittel), Statur: unterseht, kräftig, Gesicht: länglich, etwas hager, Bart: dunkler wahrscheinlich kurzgeschmittener Vollbart. Besondere Kennzeichen: Seine Stimme soll einen etwas schnarrenden (heiseren) Ton haben.

Schrammel trägt wahrscheinlich dunklen Anzug (Müllerjaquett) oder Jaquett mit grünen Aufschlägen. S. 1559/89.

Hirschberg, den 11. November 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Eiserne Heiz- und Kochöfen, Röhre u. Kniee, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Feuergeräthe, sowie sämtliche Eisenwaaren zum Ofenbau empfiehlt zu allerbilligsten Preisen

Wilh. Bittner, vormals C. F. Pusch, Bahnhofstr. 71, am Boberberg.

Gelegenheits-Kauf.
1 neues Piano aus der Fabrik von **Blüthner** billigst zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Spezial-Geschäft für chin. Thee's bei **Elisabeth Ganzert,** 4186 Promenade 30.

Brustleiden jed. auch schwerst. Art könn. ohne kostsp. Badereise radikal geheilt werden, wenn m. sich vorurtheilslos u. vertrauensv. m. Leidens-Beschreibung an **P. Weidhaas,** Dresden, wendet. Die am eign. Körper erprobte, behördl. geprüfte Kur wird v. Autorit. empfohlen.

Empfehle mein **großes Lager** von **Cigarren** guter abgelag. Qualitäten von **Fabriken ersten Ranges** von 25 bis 200 Mark per Kiste. **Echte Havana-Importen** 1889er Ernte, **ff. Cigaretten** in großer Auswahl **Carl Oscar Galle** Nachfolger **Robert Lundt.**

Geschäftsverkehr.
Sür Zimmermeister!
Anderweiter Unternehmungen halber ist ein nachweislich mit größtem Erfolge betriebenes **Zimmerer-Geschäft**, verbunden mit **Bautischlerei**, in der industriereichen Stadt **Forst i. L.** unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus den neuesten und praktischsten **Holzbearbeitungsmaschinen**, ist dicht an der Bahn gelegen und können schon jetzt **Bauabschlüsse** für nächsten Sommer nachgewiesen werden. Uebernahme des Lagerbestandes ist nicht unbedingte Nothwendigkeit. Selbstkäufer wollen ihre gest. Anfragen richten an **Louis Nussdorf**, Forst i. L., Berlinerstraße 46.

Eine Rittergutspacht in bester Gegend Niederschlesiens, 1/2 Stunde von Stadt und Bahnhof, Areal 375 Morgen, durchweg Prima-Boden und Wiesen, gute Gebäude, brillantes lebendes und todes Inventar, Milchverkauf in der Stadt, ist sofort auf 12 Jahre zu verpachten. Erforderliches Kapital ca. 20.000 Mk. Nähere Auskunft ertheilt **F. Döring**, Lauban, Viktoriastraße 1, I. Etage.

Arbeitsmarkt.
Ein junger Mann, mit Kurz- und Lederwaaren-Branche befannt, der sich auch zum Reisen eignet, wird bald, spätestens 1. Januar gesucht. Offerten an **Emil Steiner**, Striegau.

Zum baldigen Antritt suche einen tüchtigen jungen Mann. **J. Beyer,** Colonialwaaren-Handlung, Haynau.
Für meine Colonial- und Farbewaaren, Südfrucht-, Wein- und Cigarren-Handlung suche ich einen freundlichen **jüngeren Expedienten** per 1. Dezember. Photographie und Gehaltsansprüche unter **S. W. 100** postlagernd Glas erbeten.
Für mein Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen **Commis (Christ).** **Robert Hahn,** Waldenburg in Schlesien.
Für ein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft suche ich per sofort einen zuverlässigen **jungen Mann.** **W. Semtner,** Freystadt i. Schles.
Zum 2. Januar 1890 suche ich einen gut empfohlenen, unverheiratheten **Inspektor.** Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgeschickt werden, erbitte **Ottendorf, Kreis Bunzlau, Schlesien, von Mandelsloh.**

Vereins-Anzeigen.
Concerthaus. Heute Mittwoch: **Grosse Variété-Vorstellung** des Turnvereins „Vorwärts“. Programm und Preise der Plätze wie bekannt. Die Aufführung beginnt pünktlich um 8 Uhr. **Billets** sind, so lange der kleine Vorrath noch reicht, bei Herrn Kaufmann **Weidner** und event. auch an der Abendkasse zu haben. **Der Turnrath.**

Concerthaus in Hirschberg. Mittwoch, den 20. November, Abends 8 Uhr: **CONCERT** des Deutschen Damenquartetts. **Billets:** Loge 2 Mk., nummerirt 1,50 Mk., unnummerirt 1 Mk. und Schülerbillets 50 Pfg. in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.**

**Restaurant „Felsenkeller“**, Cavalierberg. Letzte Woche: **Silberschießen (Bolzenbüchse)** Lage 30 Pfennige. **R. Felix.**

R. G. V. Ortsgruppe Hirschberg. Mittwoch, den 13. d.: **Excursion nach Warmbrunn** zum Weinberge und Spitzberge. Abmarsch um 1 Uhr von der Schwarzbachbrücke.
Vergnügungs-Kalender.
Kaiserhalle. Heute **Schweinschlachten.** Früh 10 Uhr: **Wurstfleisch und Wurst.** Abends: **Wurstschmaus** wozu freundlichst einladet **4156 H. Beer.**

Gasthof zur Hoffnung. Heute Mittwoch: **Schweinschlachten.** Früh von 10 Uhr: **ff. Wurst und Wurstfleisch,** Abends: **Bratwurst und Sauerfohl.** Es ladet freundlichst ein **C. Stimper.**

Gasthof zu den 3 Kronen. **Schlachtfest.** Heute von 10 Uhr ab: **Wurstfleisch und Leberwurst.** Abends: **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet **4176 Julius Schuster.**

Deutscher Kaiser, Gunnersdorf. Heute Mittwoch, den 13. Novbr.: **Schweinschlachten.** Früh 10 Uhr: **Wurstfleisch und Wurst.** Abends: **Wurstabendbrot,** wozu freundlichst einladet **4166 G. Ertelt.**

Ein 14-jähriger Schuhmacherlehrling aus Seiffersdorf hatte Juni und Juli d. J. die genannte Ortschaft durch Auslegen des zum Theil gereimten Brandbriefes in große Aufregung versetzt. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Baron von Reston, ein sehr eleganter, blonder Herr, saß verbindlich von der anderen Seite herüber; sein Vetter, der gerade lebhaft zu ihm sprach, lüstete mechanisch sich falls den Hut, sah dann schärfer hin und zog erstaunt Brauen empor. Der Sonnenschein fiel hell auf seine zarten braunen Locken, in seine großen, stahlgrauen Augen. Wohl mochte Felix v. Brandt „alle Wetter“ sagen. Jonas morny war auch hier, im vollen Licht des Tages, im überbrämten Ueberrock und mit breitrandigem Filzhut, selten schöner Mann. — „Dir ist doch nicht kalt, sie, nein?“ — Felix fand plötzlich, daß seine Schwester fallend bleich war. — Ja, nein, — doch, ja! Laß uns das schneller gehen. — Sie gingen etwas schneller, und der nächsten Straßenecke trennten sie sich. Felicia eilte weiter wie im Traum, getragen von einer einzigen erschreckenden Empfindung; sie hatte ihn gesehen, dessen Bild sie bisher auch noch nicht eine Minute verlassen hatte jenem Theaterabend, und sie sollte ihn wahrscheinlich nie wieder sehen. Wie es sei, was er sagen würde? Sie hatte es nicht, es war ihr auch gleichgültig; sie wollte ihn nicht sehen, seine Stimme hören, nichts Anderes außer ihn. Vor sie trat, war sie an der Theaterkasse gewesen, hatte für alle Vorstellungen, in denen er noch aufzutreten sollte, ein für alle Mal zwei Logenplätze erstanden. Sie hatte sehr viel Geld gekostet. Was kümmerte das sie? In acht Tagen hatte sie sich von ihrer Mutter eine Summe Geldes zu einer neuen Balltoilette geben lassen, die zum Glück noch nicht bestellt war. Mochte die Balltoilette kosten, wo sie wollte; wer konnte jetzt an Bälle denken? Die kostbaren Billets waren gerade mit dem Gelde bezahlt worden.

Lizzie lächelte glücklich und umfaßte mit der Rechten ihrem Muff fest das kleine Päckchen, das die Theaterkassette enthielt. Als sie unerwartet von einer Mädchenstimme angeredet wurde, schrak sie zusammen und wünschte die Eigentümerin der Stimme in's Pfefferland.

Es war die Tochter eines der reichsten Kaufleute der Provinz, eines jüdischen Parvenus, der in den letzten Jahren emporgestiegen und zum mehrfachen Millionär geworden war. Er war ein gutherziger Mann, aber wenig Bildung; seine Gattin war ein wenig phlegmatisch und aufdringlich, und so kam es, daß das kleine und gastfreie Haus sich nicht des allerfeinsten Besuchs erfreute, da Alles, was auf wirklich guten Ton zu den intimen Verkehr mied. Sarah Lilienfeld, die jüngste Tochter des Hauses, hatte mit Felicia v. Brandt zusammen die Litteratur- und Sprachstunden genommen, die sie sich enthusiastisch an sie geschlossen, war auch vorherholt eifrig bemüht gewesen, sie zu sich zu laden und den Verkehr mit ihr zu haben, ohne durch Frau v. Brandt und Felicia selbst jemals dazu ermuthigt worden zu sein. Sie war quer über die Straße gelaufen gekommen und hatte Lizzie athemlos an. Dies kleine, gedrungenen Körperchen mit runden, schwarzen Augen, kraushaaren und gebogenem Näschen, ganz in schwarzen Sammet mit derbesag gekleidet, rief: „Nein, himmlisch, daß ich dich treffe! Fee, einzige Fee, Du mußt mir Stand halten, hilf mir nichts; ich sah dich neulich im Theater; wo Du schauetest nicht einmal zu mir herüber! War ich nicht hinreichend, göttlich? Kann man wohl — nein, man kann nicht. Er ist zu bezaubernd! Bist Du denn nicht außer Dir, meine schöne Fee? Ich bin weg, buchstäblich weg, muß ich Dir sagen. Wie Du wieder aus dem Haus heute in der Otterjacke. Nein, was bin ich mit meinem Sammet dagegen! Eine echte Aristokratin bist Du; auf hundert Schritt sieht man es Dir an; aber ich werde Dich nicht, ich bewundere und liebe Dich, und Du mußt Dir auch nichts daraus machen. Nun höre mir, meine Schönheit. Du bist nie zu mir gekommen, aber oft ich Dich einlud, und mein Papa klagte immer: er will gar nichts von Dir wissen, die junge Baroness. So sagte er, der arme Papa, und ich war auch oft rechtlich traurig. Ich hätte Dich so gern einmal bei mir gehabt. Diesmal jedoch wirst Du kommen; denn Du mußt ihn ja doch auch himmlisch finden; ich sah es an Deinen schönen Augen an. Ja, er hat mich umarmungen an uns und hat uns einen Besuch gemacht, und da haben wir morgen Abend ihm zu Ehren eine Soirée, ganz improvisirt weißt Du; denn er wollte nicht kommen und sagte, er liebe nicht große Gesellschaften, und er brauchte viele Ausreden; aber ich ließ nicht nach mit Bitten, und da endlich konnte er nicht anders, wie die Eltern sagten, er möge den Tag die Anzahl der Gäste bestimmen. Und nun kommt morgen, und, Fee, meine Fee, Du mußt auch kommen,

denn Dir gönne ich dies Glück am meisten, und was soll er mit uns allein?“

Auf dem Antlitz der „schönen Fee“ kam und ging die Farbe; ihr Herz klopfte laut und triumphierend. „Das Schicksal will es, das Schicksal selbst.“ Aeußerlich blieb sie ruhig, ja, sie konnte sogar lächelnd fragen: „Dieser „Er“ ist Herr Jonas Komorny, nicht wahr, meine liebe Sarah?“ — „Auch noch Spott?“ rief die Kleine entrüstet. „Nein, Du scherzest nur; ich sehe es Dir an. Also morgen nicht wahr? Sofort schicke ich den Diener zu Euch mit der Einladung; eine Absage wird garnicht angenommen, und wenn Du es nur willst, kannst Du es auch bei Deiner Mama durchsetzen. — Oh' ich's vergeße: etwas Musik, Unterhaltung, vielleicht gar nach dem Souper ein wenig Tanz, wenn er nämlich will. Höchstens fünfundzwanzig Personen hat er es bestimmt. Ich habe noch sehr viel zu thun, — auf Wiedersehen Fee!“ — „Aber Sarah, — noch habe ich Dir gar nicht zugesagt. Und wenn ich es auch nicht leugnen kann, daß es mir von großem Interesse wäre, einen so begabten Künstler von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen —“ — „Wie kühl Du sprichst! und das soll ich glauben? das will meine Fee sein, die immer solche Theaterpassionen hatte? Nichts da, Du kommst! Sieh', wie Du lächelst! ich könnte es mir ja nie verzeihen, wenn ich ihm nicht das Schönste zeigte, was unsere Stadt aufzuweisen hat. O, dieser Romeo! — Also auf morgen!“ Fort war sie wie ein Wirbelwind, und Lizzie sagte sich auch: „Auf morgen!“ Denn daß sie hin wollte, war beschlossene Sache. Es fiel ihr ein, frische Blumen dazu zu bestellen, und sie trat in ein herrliches Blumengeschäft mit kolossalen Schaufenstern, das die theuersten, aber auch geschmackvollsten Arrangements zu treffen verstand.

Lizzie bestellte sich blasser Theerosen mit dunklen Blättern und besprach das Nähere mit der ältlichen Direktrice, die sie gut kannte; jene besah wahre Feenhände im Ordnen und Zusammenstellen der schönsten Blüten und Farben. Fast schon im Begriff zu gehen, fiel Felicia ein riesengroßes, prachtvolles Bouquet von den seltensten Blumen auf, das auf einer wundervollen Spitzenmanschette ruhte und mit einer breiten Atlasschleife geschmückt war. „Wie herrlich!“ sagte sie bewundernd. „Wer hat dieses Bouquet hier bestellt?“ Die ältliche Direktrice sprach gerade eifrig mit einem eben eingetretenen Kunden; aber ihre Gehilfin, die erst seit wenigen Wochen in dem Geschäft thätig war, antwortete statt ihrer: „Dies Bouquet hat der Lieutenant von Brandt bestellt.“ Felicia stuzte, begann sich aber rasch. „Rittmeister von Brandt, wollen Sie sagen.“ — „Nein, gnädiges Fräulein, es war Herr Lieutenant von Brandt, der die Blumen bestellte, von den blauen Husaren, ein ganz junger, blonder Herr; er hat schon sehr oft Aufträge für uns gehabt seitdem ich hier bin, und immer für dieselbe Adresse.“ — „Und die ist?“ fragte Felicia gespannt. Aber ehe das Blumenmädchen antworten konnte, warf die Direktrice ihr einen warnenden Blick zu und sagte lächelnd zu Felicia: „Da müssen wir schon abwarten, bis der Herr Bruder das gnädige Fräulein einmal selbst in's Vertrauen zieht; wir müssen so diskret sein wie unsere Blumen!“ — „Es ist gut, Frau Helm,“ sagte Lizzie kurz und wandte sich zum Gehen. „Sie haben recht, ich werde es gewiß von ihm selbst erfahren. Also zu morgen Abend sechs Uhr muß ich meine Theerosen haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

* Eine Schülerin der bekannten Professor Kullack'schen Akademie der Tonkunst in Berlin, welche später als Lehrerin am Konservatorium des königlichen Musikdirektors Thoma in Breslau fungirte und zwar, wie vorliegende Mittheilung bezeugen, mit großem Erfolg, wird demnächst hier selbst ein Musik-Institut (Klavierunterricht verbunden mit Harmonielehre) begründen. Beglaubigte Zeugnisse über die Qualifikation der betr. Dame liegen hinreichend vor. Meldungen zur Betheiligung an dem Unterrichte werden von Herrn Bahnhofrestauration H. Matzke, welcher jede gewünschte Auskunft ertheilt und Statuten ausgiebt, bis zum 15. Dezember angenommen.

— Fräulein Anna Lemke, als Pianistin hier bereits vortheilhaft bekannt, wird sich in Hirschberg dauernd niederlassen. Den kunstgebildeten Kreisen der Stadt und Umgegend wird diese Mittheilung sehr willkommen sein. Frä. Lemke, Schülerin des Leipziger Musikprofessors Reinecke, hat mit ihren Konzerten sich einen Namen als Virtuosa, gleich technisch durchgebildet, wie als feinsinnige Künstlerin bewährt, in ganz Deutschland erworben, daß von ihrem Eintritt in die hiesigen Kunstkreise nur Bestes zu erwarten sein kann. Die uns vorliegenden Berichte über von der Künstlerin veranstaltete Konzerte wissen über deren Erfolge nur Hochbefriedigendes mitzutheilen. Frä. Lemke wird voraussichtlich Ende November oder Anfang Dezember hier selbst ein Konzert geben.

Vermischtes.

— Die zarte Aufmerksamkeit, welche Kaiser Wilhelm II. bei allen Gelegenheiten seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, erweist, wird, wie ein Berliner Artikel der hochsittlichen Wiener Politischen Korrespondenz hervorhebt, allgemein bemerkt. Bei allen durch das Zeremoniell geregelten Festattungen überließ er ihr

den Vortritt und den Ehrenplatz. Man hatte den Eindruck, als ob er neben seiner Mutter stets nur als Sohn und nicht als Kaiser erscheinen wolle. Das gleiche rücksichtsvolle Zeremonienbuch befand sich in ihrem ganzen Auftreten auch die Kaiserin Augusta Viktoria gegenüber der Kaiserin Friedrich. Die große Ehrerbietung, mit welcher das junge Kaiserpaar die Kaiserin Friedrich in Athen behandelte, soll bei den anwesenden Mitgliedern der anderen Herrscherhäuser einen überaus wohlthuenden und sympathischen Eindruck gemacht haben. Auch seiner Schwester gegenüber legte Kaiser Wilhelm II. die größte Zärtlichkeit an den Tag. Er erwies sich als ein Bruder voll geschwisterlicher Liebe. Abgesehen von den schönen und werthvollen Geschenken, die er ihr als Hochzeitsgabe dargebracht, bewies er ihr fortwährend Aufmerksamkeit aller Art, indem er ihr ausgesucht schöne Blumen sandte und ihr alle ihm zugekommenen Depeschen, welche sie irgendwie interessieren konnten, sogleich zustellen ließ. Ein lebenswärtiger Zug des Kaisers war es unter Anderem, daß er den Entwurf des Menu der Hochzeitstafel selbst angeordnet und die Ausführung desselben in Berlin veranlaßt hat.

— Wiener Straßenbild. Seit einiger Zeit sieht man in den Straßen Wiens kleine automatische Apparate angebracht, welche gegen Einwurf eines Kreuzers einige Tropfen Parfüm spenden. Die kleine Neuererung scheint den Beifall des Publikums zu finden und man bemerkt bald da, bald dort einen Passanten, der sich um einen Kreuzer „in guten Geruch“ zu bringen sucht. Ein ergötzliches Bild bot sich letzter Tage den Spaziergängern am Kohlmarkt. Eine Straßengelehrbrigade war eben in der „Thätigkeit“. Einer der Besenwinger wurde des Automaten ansichtig und mit Neugier verfolgte er die Bewegungen eines Herrn, der eben von dem Apparate Gebrauch machte. Bedächtig trat der Straßengelehrer an das Kästchen, dann zog er ein großes rothes Taschentuch, das offenbar schon sehr, sehr lange seinen Dienst gethan, aus dem Sacke, schleuderte den Obolus in die Oeffnung und — parfümirte sich. Das heftigere Bild verfehlte nicht seine Wirkung auf die Augenzeugen, die dem Manne mit dem Besen und dem Parfümbedürfniß zusahen.

— Der Raubmörder in Chemnitz, dessen schreckliche That die Gemüther in erbitterter Spannung hielt (bekanntlich wurde Sonnabend Nachmittag an der Zichowpauerstraße ein 17-jähriger böhmischer Maurerlehrling mit durchschnittener Kehle aufgefunden, einer Baarfchaft von 340 Mark beraubt), ist in der Person eines gewissen Schneeberger aus Böhmen entdeckt worden. Sch. hat sich am Sonnabend nach dieser That zu Fuß nach Einsiedel begeben, dort ist er über Nacht geblieben. Am Sonntag früh verlangte er am Bahnhof Dittersdorf eine Fahrkarte nach Aue. Das Bahnpersonal, dem die blutbefleckte Erscheinung auffiel, telephonirte an den Gensdarmen in Burghardsdorf, der den Mörder in sicheren Gewahrsam nahm.

— Josef Zimmer, Knecht, von Mariakirchen (Bayern) wurde, als der Brandstiftung bei dem Bauern Eder in Zulling dringend verdächtig, verhaftet. Derselbe, schon wegen einer Brandstiftung in Wannersdorf zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt, drohte damals, das Anzünden, wenn er wieder herauskomme, ärger zu treiben, als zuvor und besteht starkbegründeter Verdacht, daß alle Brände in der Umgegend von Landau a. J. den Zimmer zum Urheber haben. — In Bleibach im bayr. Wald hat eine Rabenmutter, eine dreißigjährige Dienstmagd, ihr neugeborenes Kind lebendig begraben. Dasselbe wurde, das Gesicht nach unten, todt aufgefunden. — In Regen erschoss sich Sonntag Vormittag 11 Uhr Amtsgerichtsdiener Zellner, nachdem er wenige Tage zuvor seinen Vorgesetzten angetreten, in einer Zelle des Amtsgerichtsgebäudes, während die Frau verreist war, um einen Sohn in die Irrenanstalt zu verbringen. Der Unglückliche war Vater von sieben Kindern.

— Stimmt. Gast: „Kellner, sagen Sie mal, das Kalb, von dem dies Schmilch hier sein soll, war wohl unglücklich vertrieben?“ Kellner: „Weiß, mein Herr?“ — Gast: „Nun, das Fleisch ist ja heute noch voller Sehnen!“

— Eine Scherzfrage, die neuerdings an einigen Dresdner Stammtischen zirkulirt. Luit: Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem Dresdner Schutzmann und einem sächsischen Hundertmarkstein? — Antwort: Beide sind grün, und wenn man einen braucht, hat man keinen.

Letzte Nachrichten.

Baden, (bei Wien) 11. November. Heute nach Mitternacht ging ein Wolkenbruch über Baden und Umgebung nieder, welcher die Gebirgswässer anschwellte und die Felder überschwemmte. Sodann trat ein bis zum Morgen währender Schneefall ein, sodaß der Anninger und das Eisener Thor mit Schnee bedeckt sind.

Prag, 11. November. Aus Landtagsfreien kommt die Mittheilung, daß in Folge der Ablehnung des Abreisantrages die Junggezeihen insgesammt gegen die Bewilligung des Landesbudgets stimmen werden, weil sie angeblich die Verwendung des Budgets nur einem solchen Landtage zugestehen können, welcher über dasselbe vollständig autonom verfügt.

Bukarest, 11. November. Der König nahm den Vorschlag auf Auflösung der Kammer und Reconstruction des Cabinets im liberal-konservativen Sinne an.

Brüssel, 11. November. 7000 Arbeiter übergaben dem Justizminister eine Petition betreffs der Wahlreform.

Paris, 11. November. Das Journal Paris veröffentlicht ein Telegramm aus Jersey, wonach Boulanger seit gestern Morgen von der Insel verschwunden sei, womit aber die Thatsache nicht stimmt, daß die vor einigen Tagen nach Paris gekommene Freundin des Generals Frau von Bonnemain gestern Abend nach Jersey zurückgereist ist. — 350 Abgeordnete nahmen an der Plenarversammlung Theil, darunter fast alle neue. Floquet erhielt 174, Brisson 64, Casimir Perier 6 Stimmen. Demgemäß wurde Floquet zum Kandidat für das Kammerpräsidium proklamirt.

Paris, 12. November. Boulanger erließ von Jersey aus einen Aufruf an die französische Nation, in welchem er sagt: Die Revision hat keine Niederlage, sie

hat nur einen Aufschub erlitten; ihr Sieg ist dadurch nur mehr gesichert. Die nationale Partei wird ohne Unterlaß den Kampf für die Bevestigung einer volksthümlichen Republik fortsetzen, welche Frankreich eine seiner Würde angemessene Stellung geben, den Frieden sichern und dem Lande die absolute Untauglichkeit des Parlamentarismus zeigen werde.

Paris, 11. November. Boulanger verließ Jersey und begibt sich wahrscheinlich nach London.

Rom, 11. November. Wie aus Asfab gemeldet wird, hat sich nach dort eingegangenen Nachrichten aus Schoa Ras Mangascha in einem Schreiben erklärt, sich Menelik vollständig zu unterwerfen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist Ras Mangascha von einem General Menelik's angegriffen und besiegt worden. Die Truppen Menelik's seien darauf in Abua eingerückt, Ras Alula habe sich zurückgezogen.

Pola, 11. November. Das Eintreffen des Prinzen Heinrich von Preußen mit der Korvette „Irene“ wird hier zwischen dem 17. und 19. November erwartet. Der Besuch gilt der österreichischen Marine, deren Korvettenkapitän Prinz Heinrich ist.

London, 11. November. Nach einer der englischen Regierung aus Sansibar zugegangenen Nachricht wäre keine Hoffnung mehr, daß sich die Meldung über die Niedermachung des Dr. Peters durch Eingeborene als unrichtig erweisen könnten, der Tod des Dr. Peters sei nicht mehr zu bezweifeln. — Nach dem Standard sagte Bismarck dem Zaren, Oesterreich hätte wiederholt erklärt, es müsse jede Einmischung in Bulgarien als einen Kriegsfall betrachten, da es in Serbien und Rumänien an Einfluß verloren habe. Deutschlands Hauptaufgabe wäre demnach nicht, den Vermittler zwischen Oesterreich und Rußland zu spielen, sondern den Ausbruch eines Konfliktes zwischen denselben zu verhindern.

gefallenen Aeußerungen. Staatsminister v. Bötticher erwiderte, die Jury habe die Platzfrage nicht zu entscheiden gehabt. Richters Frage, wie die konservativen Parteien und der Reichskanzler zu der von Bötticher aufgeworfenen Frage eines Reichsfinanzministers sich stellen, bleibt von den Konservativen unbeantwortet. Minister Bötticher erklärt namens des Bundesrathes, daß derselbe bisher keinen Anlaß zur Stellungnahme in dieser Sache genommen habe. Der weitere Verlauf der Debatte war ein unerheblicher.

Sansibar, 11. November. Ein von Hauptmann Wismann in die Küstenlandschaften Usegha und Usambara entsandtes Streifcorps erfuhr ein besiegtes Lager der aufständischen Araber und zerstörte die feindlichen Banden. Die Beruhigung der genannten Küstenlandschaften nimmt einen günstigen Verlauf.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 12. November. Deutscher Reichstag. Staatsberatung. Abg. Eugen Richter bemängelt die von hoher Stelle über die Entscheidung der Preiskommission für das Berliner Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.

Wetterhaus am Postplatz, 12. November, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 744 gestern 739. Thermometer + 1 1/2 gestern + 1 G. N. Höchster Stand heut: + 1 1/2 gestern + 2 1/2 G. N. Niedrigster Stand heut: - 1 gestern - 1

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn-Stamm-Actien', 'Verstaatlichte Eisenbahnen', 'Deutsche Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Hypotheken-Certifikate', 'Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.', 'Industrielle Gesellschaften', 'Breslauer Producten-Bericht', and 'Berliner Fonds-Kourse'.